

Alte Klänge aus Kupfer und Zinn

Liebe Mitbewohnerinnen und Mitbewohner des Amtsbereiches, vor ein paar Wochen rief mich jemand fast vom anderen Ende Deutschlands an. Er habe in einem unserer amtsangehörigen Gemeinden die Glocke läuten hören, in einem Dorf, wo nur noch selten zum Gottesdienst gerufen wird. Nun erzählte er mir eine lange Geschichte, warum gerade einer befreundeten Familie hier bei uns das Läuten so wichtig geworden ist und wie sie sich alle miteinander über diese Glockenklänge gefreut haben. Es waren sehr persönliche und private Gründe, die hier nicht erwähnt werden sollen. Das hat mich noch lange bewegt. Für mich ist das Geläut einer Glocke bis dahin eher etwas Funktionales gewesen, um einen Gottesdienst anzukündigen, den Sonntag einzuläuten – wie vor ein paar Tagen – ein neues Jahr. Doch die weithin schallenden Töne können auch symbolisch verstanden werden und sich mit persönlichen Lebenserfahrungen verbinden.

Es gibt schon seit etwa 4000 Jahren Glocken auf der Welt. Ursprünglich bog man Bleche zusammen, dann lernte man, die Glocken in einer Lehmform zu gießen, wobei man bis heute Bronze verwendet, eine Metalllegierung aus etwa 80 % Kupfer und 20 % Zinn. Sie wurden und werden als Signal- und Musikinstrumente verwendet. Irische Mönche, die dem Missionar Bonifatius um 800 folgten, brachten die Kunst des Glockengießens nach Mitteleuropa und mit viel Aufwand wurden schon damals Glocken gefertigt und zum Klingen gebracht. Man hörte wohl schon damals gern ihren Klang.

Gerade jetzt haben wir erfahren, dass bei uns im Kirchturm noch zwei sehr alte Glocken hängen, die etwa 750 Jahre alt sind. Nahezu 30 Generationen haben ihre Klänge gehört. Andere sind in den Kriegen für immer verloren gegangen und auch diese beiden müssen dringend aufgearbeitet und anders aufgehängt werden. Über viele Jahrzehnte hinweg wurde nur recht provisorisch an ihnen herumgearbeitet. Heute ist nun die Zeit gekommen, die Erhaltung unserer alten Glocken langfristig zu planen und in Angriff zu nehmen. Sie hängen ja nicht nur in Ziesar. Oft stammen sie noch aus Vorgängerbauten unserer jetzigen Kirchen. Sie erzählen Ortsgeschichte und haben den Tagesablauf unserer Verfahren geregelt. Und ich denke, sie sollten uns neben allen finanziellen Belastungen schon ein kleines Opfer wert sein. Allen Leserinnen und Lesern des Amtsblattes ein friedliches, erfolgreiches und gesundes neues Jahr.

Ihr Pfr. Salomon